

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 29

Artikel: Die Beuteteilung in Neuenstadt

Autor: Scheurer, R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ter nicht vorher aufs Schloß zauberst, so sollst du mich im Frühling jenseits der Berge, am flachen See, an ihrem Grabe beten sehen, für ihr und der armen Schwester Seelenheil. Fahre wohl, Schwager!"

Hansjäckob machte keinen zweiten Versuch, den Junker zu überzeugen, daß die Mönche ein grausames Spiel mit ihm getrieben. Er mußte sich sagen, daß er ja aller Beweismittel bar sei; und endlich kam er sich vor als ein unbesonnener Abenteurer, ein Parzival, der unbedacht und unreif wie ein junges Füllen in die Welt hinausgaloppierte.

Als er den lebensgefährlichen Weg über die beiden Pässe, die ihn ins Inntal und dann ins Rheintal zurückführten, unter unsäglichen Schwierigkeiten hinter sich legte, gedachte er öftmals des großen Alpenüberwinders, der die punischen Scharen siegesmutig und siegreich nach Italien geführt und geschlagen das Land hatte verlassen müssen. Auch seine Hoffnungen, deren er ein ganzes Heer hinübergebracht, lagen vernichtet in Sondrio. Der Mut und die Hoffnungen, die ihm das erstmal das Ungeheuerliche seines Unternehmens leicht hatten ertragen helfen, ließen ihn jetzt im Stiche. Trübselig überwand er die Pässe, wie ein Saumtier, dem man die gewohnten Futterstationen weggenommen hat und das nur von der Sehnsucht aufrecht gehalten wird, ans Ende zu kommen, wo ihm der labende Segen nicht entgehen kann.

Für ihn war das Ende fern. Denn das winterliche Bergsteigen mit seinen Entbehrungen und Verirrungen vom Wege hatte ihn dermaßen ermüdet, daß er in seinem Heimatdorf einige Tage mußte liegen bleiben.

Während dieser unwillkommenen Rast kam der zürcherische Standesanzug wohl zustatten und schützte ihn, da er als ein Abgeordneter des eidgenössischen Vorortes erschien, vor den religiösen und politischen Verfolgungen, denen er früher ausgesetzt gewesen war.

Vielleicht hatte auch die gemeinsame spanische Gefahr und Schädigung, welche die Fuentes durch die Errichtung von Festungen an der Landesgrenze und die Getreidesperre über das Land verhängt hatte, den Hass der Parteien gemildert und in Schranken gezwängt, doch nicht so, daß Hansjäckob die Faulheit dieses Friedens entgangen wäre, die früher oder später in Verwesung und Pest — eine das ganze liebe Land ansteckende und würgende Pest — mit Sicherheit übergehen mußte.

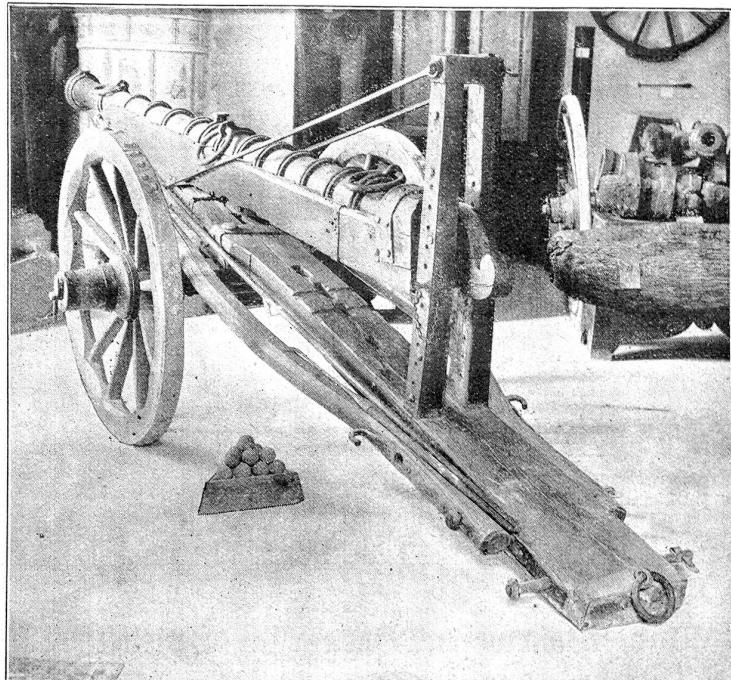
Und wiederum gelobte er sich, in zukünftigen Tagen nicht nur der Heimat gedenken, sondern das Mögliche für sie tun zu wollen. (Fortsetzung folgt.)

Die Beuteteilung in Neuenstadt.

Von Rob. Scheurer.

Geschlagen war vor Murten die Schlacht,
Die Karl dem Kühnen Verderben gebracht.
Nun zogen sie heim, die glücklichen Sieger,
Hinweg vom blutigen Wahlstatt-Gefieger *),
Hinweg vom See, dem tropfnassen Saig,
Der so manchen burgundischen Ritter barg.

*) Die Eidgenossen verbrachten bekanntlich die Nacht nach der Schlacht in den burgundischen Zelten auf der leichtenübersättigten Wahlstatt.



Die Neuenstadter Burgunder-Kanone.

Zu den wägsten Kämpfen im Schweizerheer
zähl' der Neuenstadter kernige Wehr,
Die Männer vom See, dem sonnenreichen,
Die schlugen mit Rebenhackerstreichen
Des Adels Blüte von Hochburgund
Wie Kraut und Kohl in der Pfanne Grund.

Nun standen sie wieder am heimischen Strand.
Hier Fauchzen und Küszen und Druck der Hand,
Dort schütterndes Schluchzen um teure Lieben,
Die bleich und starr vor Murtener geblieben . . .
Da fuhr wie ein Wetter, scharf und schuß,
Des Hauptmanns Stimme in das Gewühl:

„Hört, Streitgenossen von Neuenstadt!
Hier stehn wir wieder, zwar müd und matt,
Zerfetzten Gewands und mit argen Schrammen
(Doch haben wir noch die Glieder beisammen),
Und freun uns, daß Gottes allgütiger Rat
Zum herrlichen Sieg uns verholzen hat!
Und nun die Beute! Hier prangt zur Schau,
Was uns gespendet die Murtener Au:
Hier stehn die Karthäumen! Da lehnen die Fahnen!
Und dort, die an Freuden der Liebe uns mahnen,
Die hübschen Weiber — dreizehn sind gezählt —
Barg heimlich ein feindliches Prachtgezelt!
Und jetzt zur Teilung, frank und gerecht!
Wißt, drei Gemeinden han Beuterecht:
Die Neuenstadter, die Nooder und Tessier! **)
Ich fälle kein Urteil; ich finde es heffer,
Wenn jede Partei in der Sache herät,
Was sie von allem am liebstesten hätt!“

Nun gings an ein Raten! Schwer ward die Wahl!
Gefeilsch und Disput scholl überall.

Doch schließlich hört' man es rufen und raunen:

„Die Städter erhalten die Karthäumen,
Die Tessier die Fahnen, 'nen ganzen Stoß,
Die Nooder den schmucken Weibertroß!“

Jetzt fröhliches Fest an des Sees Strand.
Die Städter setzten die Lutten in Brand,
Und dröhrend flog der Geschütze Gellen
Hin über der Fluten blitzende Wellen,
Die weisen der Tessiner Harfst
Mit Fahnen und Weibern im Bergwald „barst“,
Wo's jauchzte und kreischte bis spät zur Nacht
Als — Nachspiel der großen Murtener Schlacht . . .

**) Die seeländische Bezeichnung der Bewohner der zum Amtsbezirk Neuenstadt gehörenden Tessiner Kirchdörfer Nood und Tessier.